

eigenen Interesse und Wohlbefinden immer vorangeht. — Dresden ist nunmehr wieder ruhig, es gleicht aber einem Feldlager, so ist es mit Militär angefüllt. Die bisherige Untersuchung hat auf die Spur von Brüsseler Emisfären geführt, und es hat sich ergeben, daß eine geheime Gesellschaft existiert hat, die den Umsturz der Dinge und die Einführung einer von derselben entworfenen und gedruckt ausgestreuten Konstitution beabsichtigt, den sogenannten Bürgerverein aber als Maske gebraucht habe. Viele Menschen, viele Familien sind unglücklich geworden, und den Zuchthäuslern werden neue Opfer zugeführt. Gott gebe nur, daß die Wahrheit und die gute Sache dabei einen Gewinn ziehe und man die Überzeugung davontrage, daß der Unruhe von Grund aus nur dadurch gesteuert werden könne, daß die der Zeit und den Bedürfnissen entsprechenden und das allgemeine Volkswohl befördernden Einrichtungen bald und in einem wahren patriotischen Geiste gegeben werden. Diese Hoffnung muß man hegen, so lange es noch Männer unter uns gibt, welche die Wahrheit in der gesetzlichen Form, aber offen und ohne Rücksichten, zu bekennen sich nicht scheuen.“

Diesen Brief schrieb mein Großvater Friedrich Wilhelm Just, damals juristischer Sekretär am Evangelischen Oberkonsistorium zu Dresden, seiner Braut Ernestine von Houwald in Schloß Straupitz bei Lübben. Er war dem am 10. September 1830 erfolgten öffentlichen Aufruf zur Bildung einer freiwilligen „Sicherheits- und Kommunalgarde“ sofort gefolgt. Nach einer anderen brieflichen Mitteilung meines Großvaters war die Kommunalgarde in 18 Kompanien eingeteilt und wurde in der Altstadt vom Generalleutnant von Gablenz, in der Neustadt vom General von Schreibershofen befehligt. Die Ausrüstung bestand in einer Flinte und einem Säbel; eine weiße Binde um den linken Armel des Zivilrockes war das Abzeichen der Kommunalgardisten. Dieses Abzeichen wurde, wie mein Großvater schreibt, auch vom Prinzen Friedrich — dem nachmaligen König Friedrich August II. — getragen. Die Kompanien führten weiß-grüne Fahnen mit der Kompaniennummer. Der in unserm Briefe genannte Prinz Johann war der spätere König Johann, der seinem Bruder Friedrich August in der Regierung nachfolgte. Der in dem Briefe gleichfalls genannte Onkel Gottlob war ein Oheim der Braut, der Amtshauptmann von Houwald in Dresden. Mein Großvater ist 1881 in Dresden als Rgl. Sächs. Geheimer Rat gestorben.

Dr. Rudolf v. Arps-Aubert:

Neues zur Dinglinger-Forschung

Bei der Beurteilung eines Künstlers von der Bedeutung Johann Melchior Dinglingers, des großen Goldschmiedes Augusts des Starken, ist es gleich fesselnd und interessant, seine Werke zu erforschen, wie seinem Leben und seiner Persönlichkeit nachzuspüren. Trotz mannigfacher Vorarbeiten ist in